Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1927

20.1.1927 (No. 16)

Rarlfriebrich-Fernfprechert Poftfchedtonto Mr. 3515

Karlsruher Zeitung Badischer Staatsanzeiger

für ben rebattionellen Teil und ben Staateanzeiger : Chefrebatteur C. Mmend,

Bezugspreis: Monatich 3.— RR. einschl. Zustellgebühr. — Einzelnummer 10 Pfg. — Samstags 15 Pfg. — Anzeigengebühr 14 Pfg. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Blebers ruber Zeitung, Babischer Staatsanzeiger, Rarsfriedrichtrage 14, zu senden und verden in Bereindarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Alageerhebung, zwangsweiser Beitrelbung, und Bestießtelle der Rarls-Mokatt fort. Erfüllungsort Karlsrube. — Im Kalle von höberer Gewalt, Etreik, Sperre, Aussperrung, Maschinenbruch, Betriebsidsrung in eigenen Betrieb oder in beneu unserer Liesevanten, hat der Insertage 18 mit dem Angeigen wird beine Gewähr übernommen. Unverlangte Druckschen, und es wird keinerlei Berpstichtung zu irgendweicher Bergütung übernommen. Abbestellung der Zeitung kantige erfolgen. — Beilagen zur Karlsruber Zeitung, Badischer Staatsanzeiger: Bentralhandelsregister sür Baden, Badischer Zentralanzeiger sin Beante, Wissenschung, Badische Kultur und Geschichte, Badische Bohlsahrtsblätter, Amtliche Berührt über die Berhandlungen des Badischen Lantzags

* Regierungskrisis und Reichswehr

Die Situation war für Herrn Dr. Mary infofern etwas gunftiger geworden, als die fogialbemotratifde Reichstagsfraktion fich grundfählich mit einem Rabinett ber Mitte einverstanden erflart batte. Endgültig wollte sich die Fraktion entscheiden, wenn die Zusammensehung und das Programm des neuen Kabinetts seststehen. Dieser Beschluß der Sozialdemokratie war recht flug, weil er erstens staatspolitische Einsicht bekundete. und weil er zweitens der Deutschen Bolfspartei das lette Wort überließ. Alles kam jett darauf an, ob die Deutsche Bolkspartei zur Bildung eines Minderheitskabinetts der Mitte bereit war und gufammen mit den übrigen Regierungsparteien jene Bugeftändnisse machen wollte, welche es der Sozialdemokratie hätten ermöglichen können, das neue Kabinett parla-mentarisch zu unterstüßen. Diese Zusagen sind nicht gemacht worden. Daß es sich hierbei bor allem um die Reichswehr baw, um die Berfon bes Reichswehrminifters und um das Arbeitszeitgesetz handelte, ist bekannt.

Die Bosition des Reichswehrminifters Gefeler bat fich ingwischen durch feinen Konflitt mit der Demotratischen Partei noch ganz erheblich verschlechtert. Herr Gefiler hat sich in aller Form hinter die unglückliche Beröffentlichung des Reichswehrgenerals Reinhardt geftellt und fie inhaltlich gedeckt. Mußte man schon erstaunt darüber sein, daß überhaupt ein aktiver Reichswehrgeneral in seinen Berichten an das Ministerium außer den rein militärischen Dingen auch politische Angelegenheiten behandelt, fo mußte diefes Staunen noch größer werden, wenn man hörte, daß herr Reinhardt von dem guftundigen Minister zur Beröffentlichung dieses politischen Teils seines Berichts extra ermutigt worden ift.

Denn die Auslaffungen des Generals enthielten derartig schwere und ungerechtfertigte Angriffe gegen die Demokratische Partei und die republikanischen Parteien schlechthin, daß sich ein jeder die Folgen der Publikation ausmalen konnte. Zunächst einmal hat der Artikel des Berrn Reinhardt Baffer auf die Agitationsmühlen der Rechtsparteien geliefert, zum andern aber hat er, indem er die republikanischen Parteien und jumal die Demotratische Partei brüstierte, die Beziehungen zwischen Reichswehr und Republikanern, d. h. die Beziehungen amifden ber Reichswehr und der großen Mehrheit unfetes Bolfes von neuem getrübt. Mit alledem ist die Stellung des Reichswehrministers so gut wie unhaltbar geworden. Denn jest forbern nicht nur die Gogialdemofraten, sondern auch die Demofraten seinen Rücktritt. Und das Bentrum wird fich nach Lage der Dinge für Berrn Gegler sicherlich nicht einseten.

Was den Artifel des Generals Reinhardt anlangt, jo ist ihm in einem Punkte durchaus zuzustimmen, nämlich, daß die Reichswehr bei ihrem Erfat darauf Bedacht nehmen muffe, auch wirklich wehrfähige Leute gu erhalten. Das ift aber eine folche Gelbstverftandlichfeit, daß darüber erst garnicht debattiert zu werden braucht. Gefährlich wird der Artifel des Generals Reinhardt aber schon mit dem nächsten Sate, in welchem behauptet wird, daß praftisch ein Erfat wirklich wehrfähiger Leute besser aus ben rechtsgerichteten Rreifen des Bolfes gu holen fei, als aus ben republikanischen Kreisen. Und noch gefahrlicher wird der Artifel dort, wo er den Republikanern ben Borwurf macht, daß fie ichlechthin für den Gedanken der Landesverteidigung wenig übrig hatten.

Die Tatfache felbst, daß der Reichswehrerfat in den letten Jahren aus rechtsgerichteten Kreisen entnommen wurde, steht fest. Aber es ift doch wirklich ein fühnes Unterfangen, die Schuld daran nunmehr den Republikanern zuzuschieben. Bon vornherein war nun einmal die Reichswehr in den Augen der republikanischen Masfen des Bolfes abgestempelt als eine reaftionare Inftitution. Zweifellos war diese Auffassung in ihrer Berallgemeinerung nicht richtig. Und sie hätte nach und nach aus dem Bege geschafft werden fonnen, wenn ber im Berbit 1920 jum Reichswehrminifter ernannte Berr Geftler sein Programm wahr gemacht hatte, welches Damals in ber Berficherung gipfelte, "bie Reichswehr auf demofratischer Grundlage wiederaufgubauen," und "bafiir gu forgen, daß der Griaf in erfter Linie aus ben Areifen genommen wird, die fur Republif und Demofratie eingetreten find."

Gerade unter Berrn Geffler aber ift diefes icone Brogramm in fein Gegenteil verfehrt worden. Diefe Zatsache wurde in den letten Jahren allgemein bekannt. Und fie ist zusammen mit verschiedenen anderen, beinlichen Zwijdenfällen aus dem Bereich der Reichswehr schuld daran, daß die republikanisch gesinnten Elemente des Bolfes nicht nur der Reichswehr gefühlsmäßig fritisch gegenüberstehen, sondern sich auch scheuen, in ihren Dienst zu treten. Im übrigen vergesse man nicht, daß naturgemäß in den Breifen der ichaffenden Bebolferung weniger Bolksgenoffen gut finden find, die für das militärische Handwerk schwärmen, als in jenen rechtsgerichteten Kreisen, in denen traditionsgemäß das militärische Handwerk als das einzige eines Menschen überhaupt würdige Handwerk betrachtet wird. Aber bei einem Seer von der Größe des unfrigen, braucht diefes Moment nicht abzuschrecken. Daß im deutschen Volke 100 000 junge, wehrfähige Republikaner, die allen militarischen Anforderungen genügen, aufzutreiben wären, unterliegt doch wohl kaum einem Zweifel.

Diefer Tage hat Berr Strefemann in feiner Gigenschaft als Führer der Deutschen Bolkspartei betont, die Reichswehr werbe um fo volkstumlicher fein, je mehr fie alle Teile des deutschen Boltes umfaßt. Run, ba die Reichswehr bisher in der Houptsache nur die rechtsgerichteten Rreise umfaßte, wird es eben notwendig, daß man hier endlich Wandel schafft. Ferner aber wird man vernünftigerweise doch mohl nur folde Bolfsteile in ber beutiden republifanischen Reichswehr bertreten feben wollen, die auch wirklich auf dem Boden der Republit ftehen ober sich jum mindesten von reaktionaren, antirepublifanifchen Ideen freigehalten haben.

Unter allen Umftanden wird nun einmal die Reichswehrreform durchgeführt werden müffen. Und auch die Demofratische Bartei hat foldes gestern wieder ausdriidlich in einem Beschluß gefordert. Das Zentrum ift bekanntlich gleichfalls zu einer vernünftigen Reform bereit. Ein Faktor ber Unsicherheit ift lediglich auch in dieser Frage die Deutsche Bolkspartei. Die Deutsche Bolfspartei bat ihrerseits gestern einen Beschluß gefaßt, der zwar prinzipiell alle Türen offen ließ, daneben aber wieder jene innerften Biinfche der Partei verriet ; d. h. jene Bunfche, welche auf eine Bereinnahme ber Deutschnationalen in die Regierung abzielen. Mit deutschnationalen Ministern wird aber die dringend notwendige Reform der Reichswehr nicht zustandegebracht merben.

Deutscher Reichstag

BEB. Berlin, 19. Jan. Brafibent Lobe eröffnet bie erfte Gibung im neuen Jahre mit einem Rachruf auf den verstorbenen fogialbemofratischen

Bor Eintritt in die Tagesordnung stellt Abg. Stöder (K.) folgenden Antrag: "Der Reichstag fördert seine Auflösung; die Reichsregierung wird beauftragt, die Durchführung der notwendigen Mahnahmen zur Auflösung und Reuwahl dem Reichspräsidenten vorzuschlagen."

Abg. Leicht (BBB.) erklärte bazu, daß nach dem Borschlag bes Altestenrates ber kommunistische Antrag auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung geseht werden soll. Rach fleinen Borlagen tommt

ber Wefebentwurf über bie Reichswohnungsgablung im Jahre 1927 und über Feftstellung ber Bahl ber Bohnungfuchenden gur Beratung. Es liegt ein Antrag auf überweifung ber Borlage an ben

Bohnungsausschuß vor.
Abg. Dr. Frid (Bölf.) übt Kritit an der jehigen staatlichen Wohnungswirtschaft. Bei der Wohnungszählung musse auch festgestellt werden, wie viele Bohnungen von Oftjuden belegt feien. Die Borlage geht an den Bohnungsausschuß.

Es folgt die erfte Beratung bes Gesehentwurfes über bie Bulaffung jum Bebammenberuf. Darnach follen bie Länder berechtigt fein, bie Rieberlaf-

Larinag soulen die Lander verechtigt sein, die Riederlassungsfreiheit für Sebammen einzuschränken. Abg. Frau Arendsee (K.) bekämpft die Borlage. Das preußische Sebammengesetz, dem die Neichsregierung mit ihrer Borlage die reichsrechtliche Autorität verschaffen wolle, habe sich nicht bewährt. Auf Antrag des Abgeordneten Effer (Btr.) wird die Bor-lage dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Um 3% Uhr bertagt fich das haus auf Donnerstag 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Geseites zur Betämpfung der Geschlechtskrankheiten und die Borlage über Gerichtskosten und Rechtsanwaltgebühren. Die Beratung des fommunistischen Antrags auf Reichstagsauf-lösung wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Gozialdemofraten abgelehnt.

Internationale Journatifientonfereng in Lodon. Im Juli wird in London eine internationale Journalistenkuferens ab-gehalten, an ber sich 24 Länder beteiligen werben.

Die Regierungsbildung im Reich

Gine Regierung auf ber Bafis ber Mitte nicht mehr möglich Die Befprechungen, welche ber gefchaftsführenbe Reichs. tangler Dr. Marg am Mittwoch mit ben Frattionsvorsitenden hatte, konnten fein abschließendes Ergebnis haben, ba sich bie Befanntgabe der berichiedenen Frattionsbeichluffe bis in Die Abendstunden hingezogen hat. heute mußte der Reichstangler bem Reichspräfibenten erflaren, bag er bie Bilbung einer Regierung ber Mitte nicht mehr für möglich halte.

WDB. Berlin, 20. Jan. (Tel.) Reichstanzler Dr. Marz hat heute Mittage auf Grund der Erklärungen, die ihm die Führer der Deutschen Bolfspartei, Dr. Scholz, gab, dem Reichspräsidenten von Sindenburg mitgeteilt, daß er ein Ka-binett auf der Basis der Mitte nicht mehr für möglich halte. Damit ist die Mission von Dr. Marg zunächst erledigt. Reichspräsident von Sindenburg hat sich seine weiteren Entschließungen vorbehalten.

Drahtlich wird gemeldet:

Gin Beichluß ber Deutschen Bolfspartei

Ein Beschluß ber Deutschen Bolsspartei
Aber die Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen
Bolkspartei am Mittwoch wurde mitgeteilt: "Die Reichstagsfraktion der Deutschen Bolkspartei nahm in ihrer heutigen
Sitzung die Berichte der Abgg. Dr. Scholz und Dr. Curtius
über den bisherigen Gang der Regierungsverhandlungen eink
gegen. Die Fraktion sprach dem Abg. Curtius den Dank
für seine Führung der Berhandlungen aus und erklärte sich
einmütig mit der Art seiner aussichtsreich geführten Berhandlungen einberstanden. Die Fraktion stellte sest, daß infolge des Abbruches dieser Berhandlungen durch die Zentrumsfraktion die Frage nicht endgültig geklärt ist, ob die
sachlichen Boraussehungen für ein Zusammenwirken mit der
beutschnationalen Fraktion auf innen- und außenpolitischem
Gebiet gegeben sind. Die Fraktion betraute ihren Borsitzenden mit der Beiterführung der Berhandlungen und wird
diese auf der Gumdlage ihrer disherigen Beschlüsse führen.

Die "Tägl. Kundsch." schreibt: In der Mitteilung kommt
ganz kar zum Lusdrud, duß die Fraktion die Berhandlungen
zur Derbeisührung einer gesamtbürgerlichen Koalition auch
jeht noch sur aussichtsreich hält und eine endgültige Klärung
dieser Möglichkeit wünscht. Die Fraktion hält den klbergang
zu Berchandlungen mit den Deutschnationalen für den einzig
möglichen Beg. Die "Germania" schreibt, man nehme an,
daß Dr. Marx in der Stellungnahme der Deutschen Koslispartei Leine Absage erdlicht. Bon einer Nückgade des Luftrages an den Reichspräsidenten seit deine

partei teine Abfage erblidt. Bon einer Rudgabe bes Auffrages an den Reichspräsidenten fei daber gur Beit feine

Die Deutsche Demofratifche Bartei und Dr. Geffer

Die bemofratische Fraktion hat am Mittwoch abend, veranlast durch die Auseinanderschung über den Brief des Gene-rals Reinhardt, ihr Berhältnis zum Reichswehrminister Dr. Gehler erörtert und einen Beschluß gesaßt, der eine Klärung herbeiführen soll. Der Beschluß hat solgenden Bortlaut: "Die Deutsche Demokratische Keichstagsfraktion, die sich burch alle berufenen Bertreter ftets für Die Reichswehr eingesetzt und deren Gentpolitisserung als Voraussetzung der Wechthaftigkeit der Nation gesordert hat, mistississt es auf das schärfste, daß ein General in die Politik eingreift und hierbei berletzende und durch Tatsachen widerlegte Angriffsgegen die Deutsche Demokratische Partei erhebt. Sie ersucht ihren Narikand die nätigen Schrifts gegen die Wiederhollung ihren Borffand, die nötigen Schritte gegen die Bieberholung eines solchen Borganges und für die Beseitigung ber Diß-

eines solchen Borganges und für die Beseitigung der Witzstände, die ihm zugrunde liegen zu tun, weil nur dann die Reichswehr die Sache des gesamten Bolkes werden kann." Die demokratische Reichstagsfraktion hat demnach, wie de-mokratische Blätter dazu aussühren, davon abgesehen, ihre Entschließung in der Form eines persönlichen Borstoßes ge-gen Dr. Geßler zu kleiden, und zwar ist das deshald unter-blieben, weil man in der Fraktion der Ansicht war, daße es nunmehr Sache des Reichskanzlers Mary ist, Borschläge über bie Ausgumensehung des neuen Kabinetts zu machen und nunmehr Sache des Reichstanzlers Marx ift, Vorschläge über tie Zusammensehung des neuen Kabinetts zu machen und dabei die Lage, wie sie sich durch den Artisel des Generals Reinhardt und das Verhalten Dr. Gehlers entwicklt hat, zu berückstigtigen. Das das Verhalten Gehlers nicht ohne Rückwirfung auf die Regierungsbildung bleiben kann, darwührt gingen die Meinungen in der demokratischen Fraktion nicht auseinander.

Der Beichluß ber Gogialbemofraten

Die fogialbemotratifche Reichstagsfrattion hat, wie gemelbet, am Mittwoch erflärt, feine grundsählichen Bedenken zu haben, eine Regierung der Mitte zu unterstützen. Die end-gültige Entscheidung der Frattion könne aber erst erfolgen, wenn das Programm und die Zusammensehung der Regie-

wenn das Programm und die Zusammensetzung der Regierung bekannt sei.

Dazu richtet der "Borwärts" solgenden Appell an die
Zentrumspartei: "Das Zentrum kann sich dem Druck der
Bolkspartei dadurch entziehen, daß herr Marx seine Ministerliste und sein Programm ausstellt und beide so einrichtet,
daß der Sozialdemokratie die Unterstützung nicht unmöglich
gemacht wird. Scheitert dann die Regierungsbildung an der
Bolkspartei und hält das Zentrum an seinem Biderstand
gegen eine Rechtsregierung seit, dann bleibt tatsächlich nur
noch eines übrig; nämlich das Bolk selbst entscheiden zu lassen, ob es den Deutschnationalen oder den Sozialdemokraten
mitbestimmenden Ginfluß in der Reichsregierung gewähren
will."

Der beutiche Botichafter in Totio, Dr. Colf, ift Mittwoch abend von Berlin abgereift, um über Rußland nach Japan zurückzukehren, wo er die deutsche Republik und den Reichspräsidenten persönlich bei den Beisehungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Kaiser von Japan vertreten wird. Briand vor dem Auswärtigen Ausschuss

Die Rommiffion der frangofifden Rammer für auswärtige Angelegenheiten hat am Mittwody eine Sitzung abgehalten, wobei nach amtlicher Mitteilung Augennfinfter Briand ein fehr vollständiges Ervoje über die Politit gab, welche in Locarno, Genf und Thoirn verfolgt worden ift.

Er habe unter allen Umftänden in voller Uherein-stimmung mit der Regierung gehandelt. Er habe ge-zeigt, wie die Interallierte Kontrollsommission am 31. Januar durch den Investigationsorganismus erfett werden wird, der bom Bölferbund geleitet wird und in bem ein frangofischer bom Bollerbund geleitet wird und in dem ein franzolischer General den Borsit führt. Bas die Räumung des Rheinlands betrifft, so erklärke Briand, daß die Frage in Gens nicht gestellt worden sei, und protestierte gegen die diesbezügliche Kampagne. Rachdem er hierauf die Situation in Europa und dem äußeren Orient geschildert hatte, gab er zu verstehen, wie Frankreich überall diese Friedenspolitik weisterstühren werde

Darauf antwortete Briand auf die verschiedenen Fragen, die ihm gestellt wurden. Er fah sich genötigt, wiederholt zu betonen, daß dei der Durchsührung dieser Politist die Regierung und das Parlament sich unter keinen Umständen bei einer schwerwiegenden Frage vor vollendete Tatsachen gestellt sehen würden. Er werde in Jukunst ebenso handeln, wie er es in der Vergangenheit getan habe.

Dem "Matin" aufolge erklärte Brigud nach: Es ist sehr

es in der Vergangenheit getan hade.

Dem "Matin" zufolge erklärte Briand noch: Es ist sehr leicht möglich, daß die, die sich als besonders widerspenstig zeigen, morgen die wärmsten Anhänger der Politist werden, die ich betreibe. Das Wesentlichste ist, daß Frankreich nicht das Opfer innerpolitischer Komplikationen wird und daß es entschlossen eine friedliche Galtung zeigt. Ich habe erklärt und ich werde bei jeder Gelegenheit wiederholen, daß die Ressierung ber nationalen Einigung solidarisch und einmittig ist. 3d laffe mich nicht von ihr trennen, ich bin in feinem Augen-

Auf die Frage eines Abgeordneten: "Auch nicht in Genf?"
antwortete Briand: Selbst nicht in Genf! Die Ergebnisse unserer Berhandlungen sind von der gesamten Regierung geunserer Verhandlungen sind von der gesamten Regierung ge-villigt worden. Ich kann Ihnen sagen, daß das Glückwunsch-telegramm, das ich erhalten habe; von allen Mitgliedern unterzeichnet war, und wer hat, so frage ich, der Politik von Locarno eine andere entgegengesetet? Niemand! Dann aber hat man nicht das Recht — wen man nicht ein Ver-brechen begehen will — das Vertrauen dieses Landes zu zerstören. Es gibt heute 100 Kilometer gesicherten Gebietes awischen Frankreich und Deutschland, um unsere Sicherheit amifden Frantreich und Deutschland, um unfere Gicherheit

au gewährleisten.
Der elsässische Abgeordnete Obkirch vertrat im Anschluß an die Erklärungen des Abgeordneten Freh den Standpunkt, daß die Besetzungsfristen eigentlich noch nicht zu laufen des gonnen hätten und erklärte sich als Anhänger der verlängerten Aufrechterhaltung der französischen Besetzung des linken Absinufers mit der Behauptung, daß Deutschland, wenn Frankreich aus dem Reinklande abgezogen sei, freie Handerpunger Kolen hätte (1).

enüber Bolen hätte (!). Briand habe daraushin erklärt: Europa besteht nicht nur aus Frankreich und Deutschland. Gine Jsolierungspolitik ist ammöglich. Das schlimmste aber wäre, alternativ eine Poliimmöglich. Das schlimmste aber ware, alternativ eine Politif der Aussöhnung oder eine des Zwanges zu betreiben, und
wenn die Besorgnis eines Angriffes auf Polen genügen soll, Wistrauen gegen Deutschland zu rechtfertigen, dann muß
man, wenn man logisch sein will, die zum Jahre 2000 im Meinland bleiben. Eine derartige Politif ware aber geeizniet, den Frieden in Gesahr zu bringen.
Die Sitzung dauerte über drei Stunden, während derer
Briand salt ausschließlich das Wort führte.

BTB. Paris, 20. Jan. (Tel.) Das "Echo de Paris" berichtet, daß die Situng, die der Oberste Kriegsrat am Dienstag abhrelt, sast vollständig durch die Verlesung eines Berichtes des Studienausschusses sür die befenste Organisierung der Grenzen, dessen Arbeiten gegenwärtig Seneral Guillaumst leitet, ausgefüllt gewesen sei. Die Kussprache darüber soll in weiteren Situngen fortgeseht werden. Das Blatt glaubt zu wissen, daß auf deringende Verstellungen Poincares hin der Oberste Kriegsrat bald eine Entscheidung betr. der endgülltigen Festsehung des Programms der Sicherung der Mord- und Nordostgrenzen treffen werde.

Internationale Arbeitsgemeinichaft in ber Runftfeibeninbustreie. "Dailh Expreh" erfährt, daß zwischen der großen bri-tischen Kunstseidenssirma Courtantos, der bedeutenden italie-nischen Kunstseidenssiellschaft Suia Viszosa und den Verei-nigten Glanzstoffabriken (Deutschland) eine Arbeitsgemein-schaft abgeschlossen worden sei. Dieses Abkommen werde sofort in Rraft treten.

Politische Reuigkeiten

Der Sanshaltsansichuf des Reichstages

sehte am Mittwoch die Beratung des Stats des Reichsarbeits-ministeriums bei dem Kapitel' "Bohnung und Siedlung" fort. Abg. Rönneburg (Dem.) regte landwirtschaftliche Siedlungen durch Aufnahme von Anteiben an. Reichsgelber mußten dann zur Senkung des Jinsfüßes zur Berfügung gestellt werden. Mehr als 4½ Brozent seien für Siedler nicht tragbar. Zu prüfen sei die Errichtung eines Keichskreditinstituts. Der Kedner empfahl, 100 000 M. für einen Sondersond auszuwersen, der auch zur Unterführung, der agrarwissenschaftlichen Institute dienen könnte. — Geheimrat Wöls erwiderte, aus dem 50 Millionenfond seien bisher rund 17 Millionen Kredite bewildigt und 16 000 Heltar gekauft worden. Die Sanierungsaftion für die Flüchtlingssiedler sei begonnen.
Abg. Ersing (Zentr.) widersprach, den Sondersond auf 100 000

Marf zu erhöhen.
Reichsarbeitsminister Dr. Brauns weist darauf hin, daß die Wohnungsgeschgebung im ganzen großen Umfange Ländersache geworden sei. Preußen wolke seine Berordnung zunächst am 1. April in Kraft treten lassen, um dann ebtl. Abnacht am 1. April in Kraft treten lassen, um dann ebtl. Abnacht aus fannen. Ebenso könne änderungsmaßnahmen erwägen ju fonnen. Gbenfo fonne auch das Reichsarbeitsminifferium feine Genehmigung ju ber Berordnung, wenn sie sich nicht bewährt, gang ober teilweise wiberrufen. Das Reichsmietengesen werde nicht ohne weiteres ausgehoben werben. Später werde ja einmal die Zwangs-wirtschaft aufhören mussen aus wirtschaftlichen und politi-schen Gründen und dann werde man nicht umbin können, auch die Mieten dem Geldwert allmählich angupaffen, aber

auch die Rieten dem Geldwert allmahltof anzupapen, aber keineswegs ohne schonenben Abergang. Die Kachtschusord-nung sei zunächst zu verlängern. Zu einer endgültigen ge-schichen Kegelung sei die Zeit noch nicht gesommen. Ihg. Schneiber-Berlin; (Dem.) trat für angemessene Ent-schädigung der durch die Ruhrbesehung geschädigten Arbeiter und Angestellten ein. — Ferner bringt der Kedner die un-haltbaren Unterstützungssätze der Kleinrentner zur Sprache.

Der baperifche Minifterprafident über die Rheinbrüdenprojette

Der baherische Ministerpräsident Dr. Gelb tam anläslich seines Besuches in der Pfalz gelegentlich einer Pressehrechung in Ludwigshafen auch auf die Rheinbrüdenfrage zu sprechen und erklärte, das die drei projektierten Brüden Ludwigshafen-Mainheim-Speher und Mazau gebaut werden würden. Die Ludwigshasener Brüde sei aber die bordringlichste. Zu ersedigen sei nur noch die Frage wegen der Hölöfungssumme, die an die Reichsbahn gezahlt werden müsse. Sobald die Frage geklärt sei, stehe dem Bau dieser Brüde nichts mehr im Bege. — Bei der Speherer Brüde handle es sich um verschiedene Fragen. Es müsse noch zesprüst werden, wie sich die Gisenbahn, die Stadt und die Rheinschifgahrt zu der neuen Brüde verhalten. Auch sei noch die Frage zu prüsen, an welcher Stelle die Brüde gedaut Der banerifche Ministerprafibent Dr. belb fam anläglich die Frage zu prüsen, an welcher Stelle die Brüde gebaut werden soll, ob sie eingleisig oder zweigleisig ausgestattet werden soll. — Bei der Maganer Brüde spielten neben wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gesichtspunkten auch noch Fragen staatspolitischer Art eine besondere Rolle. Gobald alle diese Fragen ihre Klärung gefunden hätten, stünde dem Bau der Brüden nichts mehr im Bege. Bahern werde fein möglichstes tun, um auch finanziell die drei Brüdenprojekte nach jeber Art gu forbern.

Große Schiebungen während des Ruhrkampfes. Ein Riesenprozeß, der Ende Januar in Düsseldorf beginnen wird, wird sich mit den Schiebungen auf dem Babnihose Düsseldorf. Deerendorf beschäftigen. Als im Jahre 1921 die deutschorfe Sisendahner in den passiven Widerftand traten, führte der plöhliche Stillstand des Gitterverkehrs zu einer Berstopfung der Güterdahnhöse. Bei dem Bersuch, den Betrieb wieder in Gang zu seiner Berstopfung der Güterdahnhöse. Bei dem Bersuch, den Betrieb wieder in Bährend des Jahres 1923 haben diese Leute Gitter in Während des Jahres 1923 haben diese Leute Gitter in einz siegen Mengen verschoben. Es dürse sich um Willionenwerte handeln. Die Boruntersuchung gegen 40 Regieangestellte ist nunmehr abgeschlossen. Der Prozeh wird darüber Klarheit bringen, inwieweit noch andere Personen an den Schiebungen beteiligt sind. beteiligt find.

Frangofifide Mustanbsanleihe für Die Staatsbahnen. Bie Französische Auslandsanleihe für die Staatsvahnen. Wie "Hovas" aus Zürich meldet, hat Koincaré in seiner Eigenschaft als Finanzminister mit der Credit Suisse in gürich eine Anleihe von 130 Millionen Schweizer Franken zu 7 Prozent für die französischen Staatsbahnen abgeschlossen. Kon dieser Summe sollen 25 Millionen in Solland, 25 Millionen in Schweden zur Zeichnung aufgelegt werden. 50 Millionen sollen anderweitig im Auslande untergebracht werden.

Berlangerung bes Lohntarifes im Buchbrudgewerbe. Der Deutsche Buchbenderverein teilt mit: In ber Turifftreitigkeit gwifchen bem Deutschen Buchbruderverein und den Gehlifenverbänden hat das tarifliche Zentralschichtungsamt am Dienstag entschieden, daß der bestehende Lagntarif vorläufig bis 31. März d. J. verlängert wird. — Die zentralen Lohnsommissionen der am Lohnsdbrommen im Buchdrudgewerbe beteiligten Gewertschaften haben laut "Borwaris" ben Schiedsspruch abgelehnt. Die Arbeitnehmerverbande werden fich mit entsprechenden Kundsebungen an ihre Mitglieder

Bur bie Begnabigung ber Leiferber Attentäter. Der Ber-bandsborftand ber sogialbemofratischen Arbeiterjugend bittet n einem Telegramm an bas Preugische Staatsministerium u Sanden des Ministerpräsidenten Braun, um Begnadigung ver Leiserder Attentäter, da das Todesurteil auf die soziale Rotlage und die dadurch bedingte psychologische Verfassung der Verurteilten seine Rücksicht nehme.

Badischer Teil

Badischer Landtag

(9. Situmg)

DB. Rarieruhe, 19. 3an.

Rachdem heute vormittag sämtliche Fraktionen getagt haten, trat nachmittags bas Plenum bes Landtages zur ersten Sitzung nach der Beihnachtspause zusammen. Saus und Tribunen find gut befett.

Auch ber tommuniftische Abg. Bod ist wieder ericienen, agegen noch nicht ber Chef ber Zentrumsfrattion Dr. Schofer. Der Brafibent Dr. Baumgartner gibt

eine große Bahl neuer Gingange

Der Antrag der Sozialdemofraten betr. Neform der Reichs-versicherungsordnung, sowie die Förmliche Anfrage der Bur-gerlichen Vereinigung betr. Mensurberbot wurden zurückge-

Unter den Regierungsmitteilungen befindet fich ein Gefebentwurf gur Anberung bes Jagbgefenes. Mus dem Saufe entwurf zur Anberung bes Jagdgeietes. Aus dem Haufeiegen neue Anträge der Bürgert. Bereinigung detr. die Auselofung von Kriegsanleihen des Altbesides, des Abg. Fischer-Unterlandringen (It.) betr. Errichtung einer Huselchlagsschule in Waldshut und der Kommunisten detr. Besterftellung der Sozial-, Kriegs- und Kleinrentner vor. Außerdem sind dem Landtag eine Reihe von Gesuchen zugegangen, so des Landesverbandes Kaden des Kundes Deutscher Bodenresormer über dadische Siedlungen im deutschen Osten, der staatszuschus für eine staatliche Bogelschusstelle, des Bad. Städtebundes zum Gebäudesondersteuergeset, des Gemeinderats Waldshut zur Frage der Milchfrankenschulen, des Bad. Berkehrsberbandes wegen Gewährung eines Kredits für die notleidende Hotelindstrie, endlich Eingaben der mittleren Beamten, der Zeichner in den bad. Staatsverwaltungen und der Landstraßenwärter betr. ihre Besoldungsverhältnisse.

Rach Einstritt in die Tagesordnung berichtet Abg. Dees

Rach Eintritt in die Tagesordnung berichtet Abg. Dees (Dem.) namens des Geschäftsordnungsausschusses über das Gesuch der Bad. Gesellschaft für soziale Spgiene um Bildung eines besonderen

Ausschuffes für Gefundheitspolitif.

Ausschusse für Gesundheitspolitik.

Die wichtige und bedeutungsvolle Tätigkeit der Bad. Gesellschaft für soziale Shgiene wurde rüchaltlos anerkannt; dem Bunsche nach Bildung eines Landsagsausschusses, dem auch Regierungsvertreter und andere gesundheitspolitisch interessierte Versonen außerhalb des Daufes angehören können, vermochte man indessen aus verfassungsrechtlichen und geschäftsordnungsmäßigen Bedenken nicht zu entsprechen. Das Daus stimmt dem ablehnenden Beschusse zu, nachdem Abg. Dr. Rehbach (Itr.) erklärt hat, das die Parteien übereingekommen seien, eine freie Bereinigung von Abgevordneten zur Erörterung sozialkhgienischer Fragen zu bilden. Die Bertreter seien bereits bestimmt, und er, Dr. Rehbach, zum Obmann bestellt worden. Es bietet sich übrigens auch bei Beratung des Etats wiederholt Gelegenheit, sozialhhgie-

bei Beratung des Etats wiederholt Gelegenheit, sozialhygie-nische Belange zu besprechen. Abg. Dr. Wolshard (Dem.) berichtet im Auftrage des Aus-schusses für Rechtspflege und Berwaltung über die Mittei-lung des Innenministers vom 11. Dez. 1926 betr.

bie Giderung ber Bauforberungen.

Es handelt sich darum, den zweiten Abschnitt des Gesetes vom 1. Juni 1909 nicht in Kraft zu sehen, um die Bautätigsleit im allgemeinen nicht zu hemmen.

Bildende Kunst in Karlsrube

Der Kunstverein eröffnet seine diesjährige Ausstellungs-serie mit einer Schau, die besondere Beachtung verdient, weil in ihrem Mittelpunft das Werk eines Künstlers steht, der — zu früh durch den Krieg dahingerafft — berufen schiener ber Führer zur neuen Kunst in Deutschland zu werden: Albert Weisgerber. An zahlreichen Bilbern und Studies Uns diese Gedächnisaustellung den Werdegang des Künstlers bis zu seinem Tode erkennen.

In St. Ingbert, einem Städtchen des durch den Berfailler Bertrag von der Pfalz abgetrennten Saargebietes, hat Weisgerber das Licht der Welt erblickt. Aus fleinsten Anfangen - er ward als Knabe wegen feines Beichentalents fängen — er ward als Knabe wegen seines Zeichentalents dazu bestimmt, Dekorationsmaler zu werden — hon der Lehre bei einem Frankfurter Tüncher an, durch die Schule Franz von Studs hindurch hat er sich emporgeschafft zu einer Bergeistigung der Kunst, wie sie nur die besten seiner Zeit erreicht haben. Die Spanne zwischen einem kleinen Blunnenstilleden mit Kirschen und Pfirsischen, einem dunsken, öldrudartigen Bilden und dem großen Borstabbild aus dem Jahre 1914 mit dem hohen, blau sich wölbenden Gimmel kennzeichnet den Umsang des Weges dieses Künstlerledens. Weitaus das eindrudvollste der frühen Bilder Weisgerbers in dieser Ausstellung wie wohl überhaupt ist das wundervolle dieser Ausstellung wie wohl überhaupt ist das wundervolle Porträt seiner Mutter, das im Jahre 1900 entstand. Uber ich felbit und fein eigenes Ronnen hinaus führt ben noch Bernenben hier innigfte Berbundenheit mit biefer wundergutigen Frau ju einem endgültigen Meifterwert, wie ce ihm auch in späteren Jahren selten wieder gegludt ift. Unmöglich, angefichts biefes Bilbes nicht jene ergreifenden Borte gu 31tieren, die der Künftler drei Jahre später schrieb, als der Tod ihm die Weutter genommen hatte: "Ich sah zum ersten-male wie ein Rensch stirbt, und dazu noch meine Mutter. habe fie gezeichnet mit ihrem nach Erlöfung ringenden und bittenden Blid, und als sie starb und der Tod ihr so dreimal die Gurgel judrudte, da meinte ich, ich muß die Anochenhande wegreißen. Es war ichauerlich und tat furcht bar weh. Und nun ist sie fort und wir sind Waisen. Ich kaun jeht nicht mehr denken, wie wird sich Mutter freuen, wenn sie das hört, und ein eigentliches Heim hat man ohne Mutter auch nicht mehr. Run bleibt mir nur noch eine Trö-sterin die ich aber angesichts des Todes für sehr flein und gering empfand, meine Runft".

Aus der Zeit, in der Weisgerber unter dem direften Einfluß Franz den Studs als dessen Schüler arbeitete, d. h.
fluß Franz den Sahren 1898—1901, findet sich fein anderes
rund aus den Jahren 1898—1901, findet sich fein anderes
Wild von einiger Bedeutung in der Ausstellung. Durchaus

Ge ist mußiges Spiel, aus eine kurzen Blid in das nach-Bild von einiger Bedeutung in ber Ausstellung. nicht über ben Durchschnitt hinaus geht bas Bilb ber alten Stadt, Die 1901 entftand: eine trube, toventionelle Malerei. Und auch aus ben Jahren ber erften Gelbitandigfeit bis gu dem großen Bendepunkt in seinem Leben, der Pariser Reise im Jahre 1906, verdient nur die sehr lebendige Stigge des Dichters Lubwig Scharf ermahnt gu werben. In Diefer fleinen, flüchtigen Studie liegt mehr geiftiges Erfassen als in dem großen, im hertommlichen Münchner Geschmad gemalten Bild der Dame mit dem hund bom Jahre 1905. Dann, in Baris, fommt ju bem etwas ichweren, bidblutigen Malen nach der Ratur, wie er es bisber geubt hatte, eine ungemein pointierte, bisweilen fast allau literarisch zugespipte Auffaf-jung. Das Bild "Bariser Café" mit seinen überraschen-ben Verfürzungen und Aberschneidungen zeigt die große Gefahr, die dem Künstler hier drohte. Wie er aber das Fremde meisterte, lätt das kleine, sehr flott und geistreich gemalte Bild der drei Männer auf dem Sofa erkennen: Eine Arbeit, die sich in der momentanen Erfassung einer Stimmung weit über alles erhebt, was in Weisgerbers Münchner Wahlheimat damals gemalt wurde. die Burgeln zu jener Bergeiftigung, wie fie der Künftler in feinen lebten Lebensjahren anftrebte. Aber er hatte bis zu feinem Biele noch einen weiten Beg. Die großen reprafen-tativen Bortrate feiner Bruber, Die in ben Jahren 1907 und 1908 gemalt wurden, beweisen, ebenfo wie das elegante Gelbitportrat, daß das Deutsch-Colide ju ftart in Beigerber war, als daß er sich Sals über Ropf in eine neue, ihnt fremde Art hatte sturzen konnen. Roch mußte er durch jenen Impreffionismus, jene Gonnenfledenmalerei hindurch wir fie aus den Bilbern ber bamals befonders blübenben Münchner "Jugend" nur zu gut fennen. Zu immer größerer Bereinsachung itrebt er bin, immer monumentaler baut er bie Bilder. Schon ber Reiter, ein Bild, bas in ber Lüneburger Beibe entstand, wo er einen reichen Commer verlebte, berrät, welchem Ziel der Maler zustrebte. Deutlicher noch zeigt es die Seuernte aus dem folgenden Jahre 1912. Bei aller Berbundenbeit mit der Scholle ein Suchen nach der grosupen Tahre 1912. gen Form, die allein Eräger eines allgemein güttigen, tos-mischen Gedantens sein kann. Und schließlich aus dem let-ten Jahre seines Schaffens, furz vor dem Kriege entstanden,

gelaffene Bert eines Runftlers bie Möglichfeiten ablefen gu wollen, die dieses Leben noch hatte bieten fonnen, wenn ihm nicht mitten aus dem Schaffen heraus ein so jähes Ende auf der Walttatt bereitet worden wäre. Die Bedeutung Beisgerbers, die in seinem hohen Wollen und seiner harten Gelbitfritit lag, erfannten feine Freunde wohl, als fie ihn 1913 einstimmig jum Führer ber neuen Gezeffion erwählten, jener Organisation, die fich bewußt von der alten fchied mit bem Billen, die jungen Krafte ber Minchner Runft gusammenzusassen. Ihm, dem zähen Kfälzer, traute man am ehesten die moralische Kraft zu, sich selbst in seinem ernsten Streben treu zu bleiben. Im Mai des Jahres 1915 meldeten die Berlusklisten seinen Tod. —

Es ift fdmer, neben diefem abgeschloffenen Berf eines Toten über die zufällig herausgegriffenen Arbeiten der Leben-den zu berichten, die der Kinstwerein zu gleicher Zeit aus-fiellt. Da empfangen gleich im Treppenhaus graphische Arbeiten von E. A. Beber, München: Holdschnitte, Lithogra-phien und Zeichnungen, die eine geschickte hand verraten. Eine Reihe Bilder im ersten Saal verstartt den Eindruck, daß Weber ein Künstler ist, dem das Zeichnen und Malen leichte Arbeit ist. Fein ist das Bild eines Bahnübergangs im Schnee. Die fünstlerischen Mittel sind nicht gerade sehr originell. Man kennt diesen liebenswüfdigen "Expressionis-mus", der mit eleganter Geste schon hinüberstreift zur welgenannten Cachlichfeit ber Jungeren. Man freut fich Bilder, tropbem man nur zu bentlich weiß, daß bie

Oberfläche feine allzugroße Tragfähigfeit hat. Den Beberichen Bildern gegenüber hangen ein paar Ar-beiten von Franz Binkler Karlsruhe, von denen besonders bas alte Bauernpaar überrafcht: heimattunft im guten Ginne Gefühl ohne allau fpurbare Gentimentalität, dabei ein solides Können. Um so peinlicher ist das große Bild da-neben, die "letzten Mühen des Tages".

Den gangen dritten Saal füllen Arbeiten von Bilheim Martin, Karlkrube einem Goebelicouler. Landschaften find es und Bortrats, Stilleben u. Afte und ein paar Zeichnungen, geschiette Arbeiten. Befonders hubich find die Bilber mit dem Blid über fubliche Baume auf bas Meer. Geichmadvoll in der Farbe die beiben Stilleben. Der junge

Abg. Eichenlaub (3tr.) berichtet zunächt über den tom-muniftschen Antrag betr. Erhöhung der Grundrentenbeträge der Sozial-, Kriegs- und Kleinrentner um 100 Prozent. Die Durchführung dieses Antrages erweist sich wegen seiner Auswirkungen als eine Unmöglichkeit.

Es wäre ein Mehraufwand von 11—1300 Millionen im Reiche erforderlich und feine Möglichkeit zu sehen, wie diese Summen aufgebracht werden könnten. Im Ausschuß wurde von verschiedenen Rednern die Auffassung vertreten, daß derartige Anträge dem kommunistischen Agitationsbedursnis entspringen. Übrigens gehöre die Materie zur Reichgsesetzgebung. Der Antrag geht auf Ablehnung des kommunistischen Autrages

Abg. Ritter macht gu beffen Begrundung langere Ausfuh-

Der Berichterstatter stellt einige Behauptungen bes Borredners richtia.

Abg. Dr. Engler (Sog.) erklärt, daß seine Partei sich an der sachlichen Beratung nicht beteiligt habe, da die Materie zurzeit im Reichstage behandelt werde und es daher überflussig sei, sich hier stundenlang darüber zu unterhalten.

Der tommuniftische Antrag wird barauf gegen 4 Stimmen ber Untragfteller abgelehnt.

Abg. Dees (Dem.) erstattet Bericht über das Gesuch des Landesverbandes Baden des Deutschen Kentnerbundes betr. Schaffung eines Rentnerverforgungsgefetes. Der Reniner-Schaftung eines Rentnerversprungsgereges. Der Rentnerbund hat dem Reichstag einen Geschentwurf borgesegt, underschadet der Fürsorge eine vom Reiche zu zahlende Windestente seste Festzusehen. Die Eingabe führt uns mitten in die unzeheuere Rot derer, die in der Instation ihr Bermögen verloren haben. Winister und Ausschuß sind grundsählich mit dem Ziele des vorgeschlagenen Gesehentwurfes einverstanden, wenn sie auch den dazu führenden Weg offen lassen wollen, wie sieh die sinanziellen Wirkungen übersehen lassen. Der bis sich die finanziellen Wirtungen übersehen lassen. Der Antrag geht dahin, die Regierung wolle bei der Reichsregie-rung dafür eintreten, daß durch Reichsgesetz auch den Klein-rentnern ähnlich wie den Kriegsbeschädigten ein Rechtsan-lpruch auf eine fortlausende monatliche Kente gewährt wird. In diesem Sinne soll das Gesuch empfehlend überwiesen

Abg. Gidenlaub (3tr.) berichtet über die Eingabe des Lanbesberbandes Baben bes Bentralverbandes Deutscher Kriegs-beschädigten und Kriegshinterbliebenen betr. die Lage ber

Der Ausschuß beantragt, das Gesuch, soweit es fich auf bie Befferstellung ber Rentenberforgung ber Rriegsbeschäbig, ten und Rriegshinterbliebenen bezieht, ber Regierung emp

fehlend, im übrigen zur Kenntnisnahme zu überweisen. Abg. Eichenlaub (8tr.) berichtet ferner über das Gesuch ber Bereinigung der Arbeitsinvaliden und Bitwen Badens wegen Erhöhung der Arbeitsindatioen und -witten Baoens wegen Erhöhung der Richtfähe für die Bemessung des notwendigen Lebensunterhaltes der von der öffentlichen Fürsorge betrauten Silfsbedürftigen. Das Gesuch soll in dem Sinne der Regierung empfehlend überwiesen werden, daß geprüft wird, ob und inwieweit im ganzen oder einzelnen die nach dem Fürsorgegesetz geltenden Richtsätze erhöht werden fönnen

Abg. Bod vertritt ben tommuniftischen Standpuntt. Abg. Dr. Engler (Sos.) hält ihm entgegen, daß die Entscheidung im Reichstage liege. Der Landtag könne wohl Wünsche äußern; aber praktisch etwas herauszuholen, sei Sache der Reichstagsparteien. In der hilfsbereitschaft für die Armen und Schwachen lasse sich seine Partei von den Kommunisten nicht übertreffen. Mit ihren Reden werde nies

Die oben erwähnten Musichugantrage werben barauf ange-

nommen. Abg. Martloff (God.) berichtet über die Gingabe des Evan-gelifden Frauenberbandes fur innere Miffion, die fich gegen

Rünfter zeigt damit, daß er die Mittel besitzt, die nötig find, einen Naturausschnitt geschmackvoll und in sich geschlos-sen abzumalen. Aber er darf hier nicht stehen bleiben, noch

sen abzumalen. Aber er darf hier nicht stehen dieiben, notz jehlt das Lepte, das Eigene in diesen Bildern. Reben der Beisgerber-Ausstellung ist als zweites fünst-lerisches Ereignis in Karlsruhe die Kollektiv-Ausstellung von Arthur Grimm in ber Galerie Moos zu begrüßen. Auch bier tann man eine Entwidlung verfolgen, die bis an die Schwelle der Meisterschaft führt. Das früheste Bild der Ausstellung ift eine herbstlandschaft aus bem Obenwald, die 1907 entstand: bräunliche, zurüchaltende Töne, aber eine seine Stimmung über dem ganzen. Deutlicher verrät schon das Mädchen mit dem Blumenstrauß aus demselben Jahre den Sinsluß des Lehrers Trüdner, in dessen Klasse Grimm in jenen Jahren malte. Roch zwei weitere Arbeiten schließen sich in der Auffassung und in der Technit eng an den Meister an, die Landstreicher und die beiden Knaben mit dem Hunde. Dann wird deutlich eine Berfeinerung der Kalette Das icone Bild, bas ben Maler Bascin im Atejer dat. Las jagne Bild, das den Waler Hasein im Afelier darstellt, bringt neue, zart aufeinander abgeftimmte graue und schwarze Töne, zu denen schön ein gedämpstes Rot gesetzt ist. Paris mit seiner hohen Malkultur hat den noch Suchenden gefangen genommen. Bohl rein malerisch das schönste Bild der Ausstellung ist der "Strahendurchbruch in Paris" aus demselben Jahre 1908. Aber wie dei Reisgerster ist bei Krimm Weris ausstellung ist der "Etrahendurchbruch in Paris" aus demselben Jahre 1908. Aber wie dei Reisgerber ift bei Grimm Paris gunachft nur Episode. Wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt, wendet er sich noch einmal dem al-ten Meister zu, wenngleich jetzt die Bilder größere Selbstän-digkeit und mehr eigene Beobachtung zeigen. Über den alten Lehrer hinaus kommt Grimm jedoch erst nach dem Kriege. Roch das Bild der Artisten, aus dem Jahre 1921, ist trübnerifch breit gemalt, bon jener inneren Objettivität, Die Die Menschen zu Stilleben macht. Aber im felben Jahre entstand Menschen zu Stilleben macht. Aber im selben Jahre entstand auch die saftige Herbstlandschaft mit dem Bach, ein Bild, das zum erstenmale aufhorchen lätzt, Und im nächsten Jahre malt Grimm seinen Freund Zabotin im Atelier; ein kleines Bild nur, aber glänzend erfaßt im persönlichen wie im rein kinstlerischen. Ganz leicht ist dieses Bild gemalt mit jener klierlegenheit, die dem Künstler nun eigen bleibt. Bon der Herbstlandschaft mit dem Bach und dem Jabotinbild zu den vereiten Arheiten ist es mur noch ein kleiver Schrift. Ein neuesten Arbeiten ist es nur noch ein kleiner Schritt. Ein später Nachimpressionismus ist der Unterton bei allen diesen Bildern. Auch darüber hinaus ist eine Vergeistigung der sen Bildern. Auch darüber hinaus ist eine Bergeistigung der Materie erstredt, die den Künstler eng mit seiner, mit unserer Zeit verdindet. Roch ist, und das ist gut, Grimm nicht zusprieden mit dem, was ihm sein reiches Können beschert. Roch such er neue Bege zur Bildgestaltung, neue Audrucksmöglichteiten. Ein Bild wie die Dorstraße aus dem letzen Jahre gibt äußerste Bereinsachung der Form bei kultiviertester malerischer Durcharbeitung. Wie ein Bersuch mutet es an unter den anderen, ein Erperiment, das weitersühren will. Das ist nicht Stillstand am Ende dieses Entwicklungsganges, sondern Leben und Bewegung. Wir hoffen von Arsthur Grimm, daß er uns noch weiter aufwärts führt.

Rach einigen Bemerkungen des Abg. Duffner (3tr.) stimmt das Haus dem Antrag zu, die Antwort des Kinisters zur Kenntnis zu nehmen.

Es folgt die Beratung der mit der sozialen Fürlorge
Zusammenhängenden Antrage und Gesuche.

Abg. Eichenlaub (3tr.) berichtet zunächst über den kommunistischen Antrag betr. Erhähung der Grundrentenbeträge munistischen Antrag betr. Erhähung der Grundrentenbeträge die Grund Longent des Grund Donnerstag vorm 9 Uhr.

10. Gibung.

D8. Rarleruhe, den 20. Januar. Auf der Tagesordnung steht gunächst ein tommunistischer Antrag auf

Bereinigung abgefonberter Bemartungen mit benachbarten Gemeinben.

Abg. Ruhn (Zentr.) bemertt als Berichterftatter, bag bie bon den Antragstellern verlangte sofortige Durchführung des § 105 der badischen Gemeindeordnung für den Staat einen Einnahmeausfall von 800 000 M. bedeuten würde. Die Bereinigung soll nach ber Erklärung ber Regierung im Berlaufe breier Budgetperioden erfolgen. Abg. Lechleiter (Komm.) hält seinen Antrag aufrecht und

weift u. a. darauf hin, daß den Wahlberechtigten der abgesonderten Gemarkungen Lehenwald und Schifferwald (beide im Murgtal) bei den Gemeindewahlen am 14. November v. J. die Ausübung ihres Wahlrechts unmöglich war.

Der kommunistische Antrag wird sodann gegen die Stimmen der Antragsteller und Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Saas (Dem.) berichtet über ein

Wefuch bes beutiden Konditorenbundes

auf Anderung ber Arbeitszeitbestimmungen für die Konditoreien und Berudfichtigung der allgemeinen Birtfchafislage bei Bemeffung der Gelbstrafen für übertretungen, sowie über eine Eingabe bes Deutschen Rahrungs- und Genugmittelarbeiterberbandes, die fich gegen eine Berlangerung ber Arbeitszeit im Konditoreigewerbe wendet.

Im hinblid auf das tommende Arbeitsschukgeset wird über beibe Gesuche mit Mehrheit fibergang gur Tagesorbnung beschlossen, nachdem ein tommunistischer Antrag auf Aberwei-jung des Gesuches der Arbeitnehmer zur Kenntnisnahme ge-gen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten bei 9 Enthaltungen abgelehnt worden war.

Es folgt die Behandlung formlider Anfragen. Abg. Beigmann begründet die Interpellation der Cogial-

demofraten beir.

Magnahmen gegen ben weiteren Abbau von Gifenbahnarbeitern.

Rachdem sich ber Reichstag gegen die Bersonalpolitik der Reichsbahngesellschaft erklärt hat, sollten sich auch die Länderparlamente nicht ihrer Nechte begeben. Der Staatsbertrag über den Abergang der Bahnen auf das Reich müffe eingehalten werden. Die Eisenbahnarbeiterschaft befinde sich bei der Einstellung der Reichsbahnverwaltung in einer schwierigen Lage. Wir verkennen nicht die große Last der Reparationen. Soll diese aber nur dem Rücken der Beamten und Arbeiter auferlegt werben? Dazu tonnen wir die Sand nicht bieten. Es follen nun erneut 170 Arbeiter ber Hauptwertstätte Karlsruhe entlassen werden. Man solle nicht fagen: Was bedeuten 170 Leute bei der Masse der Eisenbahnarbeiter. Man möge de Leute bet der Masse der Eisenbahnarbeiter. Man möge boch daran denken, daß es sich um verheiratete Männer im Durchschnittsalter von 46 Jahren handelt, die 20, 30 und mehr Jahre dem Staate treu gedient haben und bei ihrer Entlassung zudem noch ihrer Ansprüche auf die Venstanfliche verslustig gehen. Es müsse möglich sein, auf die Neichsbahnverwaltung in irgendeiner Weise einzuwirken.

Staatspräfibent Dr. Röhler

gibt in seiner Eigenschaft als Finanzminister folgende Unt-wort: Bir haben uns mit ber Reichsbahndirektion ins Benehmen gesetzt und die Mitteilung erhalten, daß dis 1. März bei den Ausbesserungswerkstätten Karlsruhe und Durlach etwa 300, in der Betriebswerkstätte Karlsruhe 100 Mann entlassen werden follen, von insgesamt 6000 Arbeitern, die im gangen Reiche zum Abbau kommen würden. Die babische Regierung fteht auf dem Standpunkt. daß es nicht angehe, eine Maßnahme von so weitgehenden wirtschaftlichen und politischen Folgen durchzuführen, rein büromäßig, ohne sich um die sozialen Berhältnisse zu tümmern, sondern die Sorge für die Leute einsach auf die öffentliche Fürsorge abwälzend.

Die Reichsbahn hat mit dem wertvollen früheren Besits der

Länder auch gewiffe moralifche Berbflichtungen übernommen. Es muß vor allem geprüft werden, ob feine Möglichkeit be-fteht, das wirtschaftliche Elend der älteren Arbeiter zu mildern. Wir hatten erwartet, daß die Atten über den Berfonalabban endlich geschlossen werden. Leider gab schon die Bro-grammrede des neuen Generaldirektors Dr. Dorpmüller im Robember d. J. zu Bedenken Anlaß, daß die Länderregierun-gen nicht mehr in der Lage sind, mit Rechtsmitteln gegen den Abban vorzugehen, wurde schon dei früherer Gelegenheit be-tont. Rotwendig erscheint die Brüsung der Frage, ob der Ab-han auch tetkäcklich in vonzueren Reiche Leichwösier der Krage. bau auch tatfächlich im ganzen Reiche gleichmäßig durchgeführt wird, und nicht einzelne Bezirke auf Rosten anderer geschont werden. Gine entsprechende Anfrage ist inzwischen an die Sauptverwaltung ber Deutschen Reichsbahn ergangen. Richt einmal eine prozentual gleichmäßige Behandlung würde das richtige treffen. Baden umfaßt ein Dreißigstel des Deutschen Eisenbahnnehes; infolgebessen dürfte der Abbau nur ein Dreißigstel von 6000, also 200 betragen. Baden hat eine große Berkehrswichtigkeit und es fällt weiter ins Gewicht, daß wir gum Grengland geworden find. Karlsruhe verdient übrigens wegen seiner an sich schon hoben Arbeitslosigkeit besondere Schonung. Die badische Regierung hofft, daß ihr Schritt bei der Hauptberwaltung nicht unbeachtet bleibt und wenigstens eine Erleichterung hinfichtlich ber Bahl der abzubauenden Arbeiter eintritt. Ginem gestern eingegangenen neuen Schreiben ber Reichsbahndirektion ist zu entnehmen, daß die Wöglichkeit besteht, das für 1927 vorgesehene Arbeitspensum ohne Entlasfung bon Arbeitern zu erreichen. Das wurde eine Berringerung der abzubauenden Arbeiter von 400 auf 300 bedeuten.

In der Aussprache erörtert Abg. Amann (Bentr.) die Lohn- und Dienstberhältniffe ber Gifenbahnarbeiter, die bei niederen Löhnen beschwerliche Arbeit leiften mußten. Er wendet fich gegen die Annahme, als ob die badischen Bertstätten nicht rentabel waren. Allerdings sei festzustellen, daß die hauptverwaltung große Aufträge nach Breugen vergibt. Der Redner seht fich lebhaft für die Bunsche der Arbeiterschaft ein und wünscht dem Borgeben der Regie-

Abg. Bod (Kom.) begründet einen Antrag, die Regierung aufzufordern, bei der Reichstegierung Schrifte zu unternehmen, durch die auf die Reichsbahnberwaltung im Sinne der Einstellung bes Bersonalabbaues und ber Berfürzung ber Ar-

beitszeit eingewirkt wird.
Abg. D. Maver (Ontl.) bedauert, daß die Arbeitslosigseit infolge der Birtschaftslage auch auf die Eisenbahnen übergreift. Die Erklärung der Regierung zeige den ernsten Bissen, alles zu tun, um zu retten und zu schützen, was möglich ist. Das Geschied der Eisenbahnen liege jett in der Hand einer, ich möchte sagen, überfremdeten Gesellschaft.

Abg. Dees (Dem.) betlagt gleichfalls die Särte, mit der bie Reichsbahngesellschaft den Versonalabban durchgeführt hat. Es ware an der Zeit, damit Schluß zu machen. Mit der Erflärung des Staatsprafibenten find wir einverstanden. Es bedarf fofortiger energischer Borftellungen

Abg. Dr. Günbert (D. Bp.) pflichtet den Borten des Staats-profidenten bei und unterstreicht die Forderung, daß bei den derzeitigen sozial ungünftigen Berhältnissen von Arbeiterent-lassungen in größerem Umfange abgesehen werden uber

Abg. Senbert (Bentr.) begründet folgenden Antrag ber Roalitionsparteien:

"Der Landtag billigt die Antwort der Regierung auf die Förmliche Anfrage der Abg. Marum und Gen. in obigem Betreff (Druckf. Ar. 23). Er ersucht die Regierung, wie schon bisder mit allem Rachdruck bei der Reichsregierung gegen den weiteren Abbau von badifchen Gifenbahnarbeitern boritellig gu werben, unter Sinweis barauf, bag ber besonberen Berfehrsbichte im Reichsbahnbegirt Rarleruhe burch entsprechende Ropfgahl ber Arbeiter Rechnung getragen werden muffe, und insbesondere auch bei der gerade in Baden auherordentlich großen Arbeitslosigleit die mit dem Abbau versbundene wirtschaftliche Rotlage besonders schwer ist."

Der Abg. Beismann ftellt im Schluftwort fejt, daß im Land Baden 16 000 Eisenbahnarbeiter fast täglich mehr als 8½ Stunden Arbeit leisten, daß sie also ein erhebliches Mehr von Stunden aufbringen mußten, so daß aus diesem Grunde schon von Er affungen abgesehen werden mußte. Auch bezeichnet er es als einen unerträglichen Zustand, daß im Aufsichtsrat ber Reichsbahngesellschaft tein Vertreter ber Arbeiterschaft fei.

Die Abftimmung wird bis jum Schluf der Gigung aus-

Die Frieberieus-Marte

Bur Debatte fteht fodann folgender Antrag des Abg. D. Maner u. Gen. (Bürgerl. Bereinigung):

"Der Landiag spricht der Regierung das Befremden darüber aus, daß sie den badischen Bertreter in Berlin ausgewiesen hat, für den Antrag auf Zurüdziehung der "Fridericus-Marte" zu stimmen".

Abg. Dr. Schmitthenner führt zur Begründung u. a. aus: Ginerlei, ob Monarchie oder Repub', ein Bolf wurzelt immer in seiner Bergangenheit. Statt die Angelegenheit der Friedericus-Marte bom neutralen Standpunfte au betrach-ten, habe blinder parteipolitifder Fanatismus die Sachlage ten, habe blinder parteipolitischer Fanatismus die Sachlage verwirrt und dazu geführt, daß man uns im Auslande ins Lächerliche zog (Zwischenruse links). Über Friedrich den Großen habe die Geschichte längit ihr Urteil gesprochen. Er sei eine der größten Geitalten der Geschichte. Da und dort mag vielleicht etwas abgestrichen werden können. Wenn nun die Reichspost zu den hervorragendsten Persönlichteiten des 18. Jahrhunderts als Markenbild gegriffen habe, so sei es selbstverständlich gewesen, daß sie an Friedrich dem Großen nicht vorbeigehen konnte. Er, der Redner, wolle verzuchen den wahren unverfässischen Kern von dieser Persönlichteit herauszuschäften. Dr. Schmittbenner machte dazu lichkeit herauszuschäften. Dr. Schmitthenner machte dazu längere Ausführungen. Friedrich der Große sei ein Mann seiner Beit gewesen, Deutschland möge seine Vergangenbeit nicht unterschätzen; es könnte baran ferben. Mit ben Worten "Bir Deutsche streichen unsere Geben von der Lifte, we's es die Parteipolitif erfordert!" bittet der Redner um Annahme des Antrages seiner Partei. (Beifall rechts und Iwischen-

Abg. Bauer (D. Bpt.) begründet barauf die Interpellation feiner Bartei über den gleichen Gegenstand. Er betont ein-gehend, daß man auf seiner Seite der Auffassung sei, daß man sich zur Republit als unserm Baterland bekennen musse, man sich zur Republit als unserm Baterland bekennen musse, Er bezweiselt aber, ob es ein kluger republikanischer Gedanke war Einspruch gegen die Friedericus-Marke zu erheben. Der Redoner schildert Friedrich den Großen als großen Staatsmann und genialen Feldbertin, der Preußen zur Söhe gebracht und sich in der damaligen armen Zeit auch sozial berdient gemacht habe. Er bezeichnet ihn als den Vorkämpfen des Kismarckschen Neiches. Wiederholt von Iwischenrusen unterdrochen, wendet sich Abg. Bauer dagegen, daß die Taten Friedrichs II. verkleinert werden, wie es in Artikeln der Bentrums- und sozialdemokratischen Presse geschehe. Er bedauert die Aktion der badischen Kegierung, die als einzig im Verwaltungsrat der Reichspost Einspruch erhoben habe. Wir müssen und endlich lossagen von dem kleinlichen Parteis Wir mussen und endlich lossagen von dem kleinlichen Partei-hader und aus dem geschichtlichen Wert der Bergangenheit lernen. Dazu gehört einmal Friedrich der Große. Ich weiß mich dabei frei von Bhzantismus (Beifall rechts).

Staatspräfident Dr. Röhler

antwortet mit folgender Erflärung:

Durch eine Ergangung bes Reichspostfinanggefetes ift es, im Sommer vorigen Jahres gelungen, auch von Baben aus einen Reichsratsvertreter als Mitglied in den Berwaltungerat ber Reichspoft gu entfenden. Auf Borichlag bes babifchen Staatsministeriums bat ber Berr Reichspräfibent ben guftanbigen tefetetten im ginangminiperium, Oberregierungsrat Geeger, gum Mitglied des Bermaltungerats ber deutschen Reichspor ernannt. Auf ber Tagesordnung der Berwaltungerats-Gibung bom 19. November 1926 stand auch die Aussprache über die Ausgabe ber neuen Postwertzeichen. Der von mir erhaltenen Instruction entsprechend, bat ber babifche Bertreter bagu folgendes ausgeführt:

"Der herr Babische Finangminister hat mich beauftragt, für Baben ber starten Berwunderung über die Bahl des Bilbnifjes für die neue Behnpfennigmarte Ausbrud zu geben. Bahrend die Zusammenstellung der neuen Markenbilder im allgemeinen Billigung findet, hat das Bildnis Friedrichs des Grussen zu allerlei Gedanken und auch Pressenigerungen Anlaß gegeben. Richt etwa, daß die Bedeutung Friedrichs des Großen als Feldherr und Staatsmann irgendwie angezweiselt wird. Aber das Bild hat historische Erinnerungen wachgerusen, die fich auf den Ginflug diefes Mannes auf die Gestaltung bes Deutschen Reiches beziehen. Der Berr Reichspostminister hat heute vormittag erwähnt, daß ihm selbst aus Ofterreich eine Zustimmung zugegangen sei. Dazu möchte ich folgendes sagen: In weiten Kreisen Badens lebt noch die Erinnerung an die Beit bor 1866, und wenn irgendwo der Anschluß Ofterreichs an Deutschland nicht aus politischen Erwägungen, sondern aus beralicher Stammesberwandtschaft begrüßt wurde, fo bei uns herzlicher Stammesberwandsschaft begrüßt wurde, so bei uns in Baben. Dazu will nun die Ausgabe der neuen Zehnpfen-nigmarke in vorliegender Form in keiner Beise passen, meines Erachtens auch nicht angesichts der vom Herrn Reichspostminister erwähnten einzelnen Zustimmung aus Sterreich. Wag man nun mehr auf dem Standpunkt stehen, daß die neue Marke sich in die innerpolitische Struktur des Reiches und der Länder schlecht einpassen will, oder mag man

ber Auffassung sein, daß der außenpolitische Gesichtspunkt, den ich mit der Erwähnung der österreichischen Frage nir anzudeuten erlaubte, mehr von Bedeutung sei; auf jeden Fall ist festzustellen, daß die neue Zehnpsennigmarte in ihrer der zeitigen Form auf Biderstand stößt und daß die Prüfung und Berückstigung ihrer politischen Wirkung erwünscht gewesen wäre. Aus diesem Grunde lehnt die Badische Reaierung das Marlenbild ab."

Die Gründe, welche die Babische Regierung zu ihrer Stel-lungnahme veranicht haben, find in den soeben vorgelesenen Ansführungen enthalten. Sie sind in keiner Weise etwa der Musfluß irgend einer Beringichabung ber hiftorifden Bergangenheit. Ich habe erft vor turgem in größter Offentlich-feit aufgefordert gur Ehrfrucht vor ber politischen und tulturellen Bergangenheit unferes Bolfes, weil ich biefe Ehrfurcht bor dem wertvollen Bergangenen als eine wichtige Boraussetzung betrachte für den erfolgreichen Aufban bes Reuen. Daß Friedrich II. ju den bedeutendsten Staatsmannern des 18. Jahrhunderts gehört, daß er ein Förderer und Mehrer des preußischen Staates war, wird von niemandem beitritten. Es schiene mir auch klein, hier mit irgend welchen Morgefeien einzusehen. Aber es will mir nicht in den Sinn, daß ausgerechnet in einem noch jungen republikantiden Staatswefen eine ber meiftgebrauchten Briefmarten mit bem Bilbnis eines Monarchen der gerade eben ausgeschiedenen Monarchie und eines Mannes versehen werben foll, beffen Tätigfeit gu Gunften bes beutiden Boltes recht umftrittener Anigien zu Gunnen des dennigen Volles recht umterkener Art ist, sowohl in seinem Gesantverhalten — wie sagt doch der Berliner Historiker Erich Marks: "König Friedrich hat seine Arbeit als Preuße geleistet und für Preußen. Daß da-mals sein Streben Deutschland gegolten hätte, ist nicht rich-tig" — wie in den in seinem Testament niedergelegten recht eigenartigen Grundfähen, insbesondere auch hinsichtlich des Berhaltens zu Frankreich und des Besibes von Essas-Lateringen

Sier in bem Land, in dem man auch in ber Zeit größ-ten nationalen Ungluds alle offenen und berftedten Anregungen und Lodungen zur Untreue an Deutschland entschlosfen abgewiesen hat, hier, wo die Treue zum Reiche, so wie es ift, fein leerer Bahn und fein billiges Wort lediglich zu begeisterten Festreden ist, hier hat man ein Recht, von Deutschland und beutschem Wefen zu reben. Und wir machen bon diesem Rechte Gebrauch, wenn wir fagen: Die deutsche Republit war schlecht beraten, als sie aus dem "Zeitalter der beutschen Klassis" den Breußenkönig Friedrich dem deutschen Bolke als Repräsentant vorstellte. Wenn die auf dem Boden des monarchischen Staatsgedankens stehenden Barteien dies berlangen und verteidigen, so sinde ich das schließlich berständlich und begreistlich. Für sie ist, wie eine ihrer Zeitungen neulich schrieb, Fridericus "ein Brotest gegen die zehigen Berhältnisse". Für uns aber ist er nicht der Ausdruck der Gesinnung des deutschen Bolkes. Wir halben des halb das Borgeben des Reichspostministeriums für versehlt und mit der Würde der Nepublik nicht zu vereindaren. Deshalb haben wir das Warsenbild abgelehnt.

Lediglich der Bollständigteit halber sei noch angeführt, daß im Anschluß an die Ausschlungsnat ein anderes dadisches Witglied des Verwaltungsrat ein anderes dadisches Witglied des Verwaltungsrats, nämlich der Vertreter der Wirtschaft. den des monarchischen Staatsgedankens stehenden Barteien

bes Berwaltungsrats, nämlich der Bertreter der Birtschaft, der Verwaltungsrats, namind der Vertreter der Bertschaft, ein Herr aus Kforzheim, geglaubt hat, seine gegensähliche Aufsaftung zum Ausbruck bringen zu sollen mit dem recht eigenartigen Bemersen, daß die Darlegungen des Kegierungsderteters nur die Meinung des Finanzministers wiedergeben, der ein Karteiminister sei, während das Land und die Birtschaft anders dächten. Ich habe nicht die Absicht, gegen den Geren, der s. It. mit Unterstützung der Badischen Aegierung in den Berwaltungsrat gesommen ist, irgendwie zu polemerschaftschaft und inschaftschaften keine Nocht und unterstützung der Berkaltungsrat gesommen ist, irgendwie zu polemer fieren und insbesondere fein Recht zu untersuchen, als Berrreter des Babischen Landes zu sprechen im Gegenfat zum Regierungsvertreter und zum Badischen Finanzminister. Ich könnte ihm mit einem fehr zutreffendne Ausspruch des von ihm geschätzten Preuhenkönigs quittieren; ich sehe davon ab und möchte nur fagen, es gibt eben Gigenschaften, deren

Mangel sich auch nicht durch den größten Besit verbeden läßt. Im übrigen bin ich überzeugt, daß die große Mehrheit des Badischen Landtags und des Badischen Bolles mit den im Berwaltungstat der Deutschen Reichspost vom Regierungsvertreschen ter gemachten Ausführungen einverstanden ift.

Abg. Seubert gibt namens ber Bentrumsfraftion eine Erflärung ab, worin die Stellungnahme der badifden Regierung gebilligt wird. Das Zentrum sei mit dem Staats-präsidenten der Meinung, daß der Preußenkönig Friedrich II. auf Grund seiner die deutsche Einheit schädigenden Politik als Repräsentant des deutschen nationalen Gedankens, deutschen Geistes und deutscher Kulturarbeit ungeeignet ist. Diefe Auffaffung unterftutt ber Redner durch Zitierung eigener Aussprüche Friedrichs II.

Abg. Reinbold erflärt für die sozialdemokratische Fraktion, daß sie die Haltung der Regierung billige. Es wirke für eine Republik lächerlich, wenn auf ihre Hoheitszeichen das Bild eines Wonarchen geseht wird. Die Fraktion spricht das Bedauern aus, daß die Reichspostverwaltung das Gefühl für die Würde der Republik der Auswahl der Briefmarkenbildnisse in so hohem Maße bermisen ließ.

Da noch mehrere Redner borgemerkt find, wird bie Sitzung um 1/2 Uhr auf nachm. 1/4 Uhr bertagt.

Adtung, Berfuchballons!

Bom 18. bis 22. Januar und vom 15. bis 19. Februar d. J. steigen an zahlreichen Orten Europas, auch in Deutschland, zu wissenschaftlichen Zweden unbemannte Versuchsballons auf. Die Finder werden gebeten, das an den Ballons des die Finder werden gebeten, das an den Ballons besindliche, empfindliche Selbstichreibegerät sorgsam zu behandeln und genau nach der beigefügten Anordnung zu versahren. Es sei betont, daß im Interesse der Gegenseitigseit ausländische Ballone ebenso sorgsättig zu behandeln sind, wie inländische. In der Regels zahlt die zuständige meteorologische Station dem Finder eine angemessene Belohnung. Die Ballons sind mit leicht brennbarem Bassertoff gefüllt, Die Ballons sind mit leicht brennbarem Bafferstoff gefüllt, baber ift Borkicht geboten.

Badifcher Landesverein für Raturtunde und Naturidut

Auch in diesem Binterhalbjahr veranstaltet der Badische Landesberein für Naturkunde und Naturschut in eine gemeinverständliche öffentliche Bortragsreihe. Es werden "Aus Ratur und Technit" 8 Borträge gehalten und zwar jeweils abends 8.15 Uhr im Hörfaal 23 (Dritter Stod, Rord-

flügel) ber neuen Universität. Am Freitag, ben 21. Janua Am Freitag, den 21. Januar fpricht Direktor Dr. Miller über "Bflangenwelt des Schwarzwaldes"; am 28. Januar Direktor Dr. Schnarrenberger über "Moberne Bafferkraft-Orreftor Dr. Schnarrenberger über "Woderne Wassertette"; am 4. Februar Privatdozent Dr. Schrepfer über "Das beutsche Bauernhaus"; am 11. Februar Professor Lais über "Die Kunst der Vorzeit"; am 18. Februar Kittmeister a. D. Mehl über "Vom Waldbaum zum Blatt Papier"; am 25. Februar Dr. Scheffelt über "Fische und Fischerei im Bodensee"; am 4. März Professor Wüst über "Die Bildtelegraphie und das Fernsehen"; am 11. März Dr. Josef Schmib über "Das Deutsche Museum in München".

Bon der Bürfteninduftrie

Bie die "Freib. Zig." berichtet, hat der Unterverband Südwestdeutschland des Reichsverbandes Deutscher Bürsten-fabriken e. B. den am 15. Februar 1925 für Südwestdeutsch-

land abgeschlossenen Manteltarisvertrag auf den 31. März 1927 gekindigt. Arbeitgeberseits strebt man die Beseitigung der aus der Inflationszeit stammenden Urlaubsbestimmun-gen an. Des weiteren ist beabsichtigt, den seither für die Länder Baden, Württemberg, Pfalz und Hohenzollern gul-tigen Bertrag auf Bahern und Hessen auszudehnen. Die Berkandlungen finden voraussichtlich im Laufe des Monats Februar ftatt.

Aus der Landeshauptstadt

Bei der Stromunterbrechung, die durch den gemeldeten Unfall in der Schalistation Scheibenhardt herborgerusen wurde, ist, wie und dom Badenwerk mitgeteilt wird, die Stadt Aforzheim nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Sin Unsu. Der bedauerliche Unsug, Namen in und an Hüften, Aussichtsanlagen, Sibdänken usw. einzukrahen, nimmt immer mehr überhand. Nachdem die fortgesetzen Mahnungen des Bad. Schwarzwaldvereins und der Bergwacht leider nur wenig Erfolg zeigten, hat sich der Berein entschlössen, gegen die gedankenlosen oder mutwilligen Täter strafrechtlich vorzugehen. Die Staatsanwaltschaft, die ihre tatkröftige Mithisse im Kampse gegen diese Unsitte zusaate. tatfräftige Mithilfe im Rampfe gegen diese Unsitte zusagte, hat bereits empfindliche Geldstrafen ausgesprochen, und zwar wurden über neun Personen Strafen den 5—30 M. der-hängt. An Stelle der Geldstrafen tritt im Unbeidringlich-feitsfalle eine Gefängnisstrafe den je einem Tag für se 5 M. in Kraft. Gin große Zahl den Anzeigen werden ge-genwärtig noch behandelt. Die Bergwacht ist angewiesen, wir den Unter des Momensierkens ihr Sountausenwerf

Kuban-Kosaten-Chor. Das einzige diesjährige Auftretent eines Kosaten-Chors kommenden Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Sintrachtsasse dürste das musikalische Er-eignis dieses Konzertwinters dieten. Der aus 32 Personen bestehende Chor, unter Leitung seines Dirigenten Semjon Ignatieff wird überall mit Jubel ausgenommen. Die Presse rühmt einstimmig die große Musikalität des Chores, die phöre, kurzum eine Rereinianung berhorragender Schimmen, die nomenale Tiefe der Basse und die hervorragenden Tenore, furzum, eine Bereinigung herborragender Stimmen, die, einer Orgel gleich, den Raum erfüllen. Sie zu hören, ist ein Erlebnis, das jeden Künstler wie Laien, mit gleicher Unmittelbarkeit betrifft. Da die Rachfrage nach Eintrittskarten für Freitag auch bei uns außerordentlich stark ist, empfiehlt es sich im Vorverkauf Kläbe zu sichern, die bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, erhältlich sind.

auf den Unfug des nameneinkratens ihr Hauptaugenmerk zu richten und jeden Täter rudfichtslos zur Anzeige zu

Bandel und Wirtschaft Berliner Devijennotierungen

| | 20. Januar | | 19. Januar | |
|-------------------|------------|--------|------------|--------|
| | Gelb | Brief | Gelb | Brief |
| mfterdam 100 G. | 168.47 | 168.89 | 168.43 | 168.85 |
| penhagen 100 Rr. | 112.27 | 112.55 | 112,21 | 112.49 |
| talien . 100 L. | 18.27 | 18.31 | 18.25 | 18.29 |
| ondon 1 Bfd. | 20,442 | 20.494 | 20.439 | 20.491 |
| emport 1 D. | 4.212 | 4.222 | 4.211 | 4.221 |
| aris 100 Fr. | 16.73 | 16.77 | 16.725 | 16.765 |
| dweig . 100 ffr. | 81.145 | 81.345 | 81.10 | 81.30 |
| ten 100 Schilling | 59,375 | 59.515 | 59.365 | 59.405 |
| rag Kr. 100 | 12.472 | 12.512 | 12.468 | 12.508 |

Café u. Conditorei,, Museum Eröffnung: Freitag, 21. Januar, 3 Uhr nachm.

Eintracht reitag, 21. Januar, 8 U **Einziges Gast-Konzert** Kuban - Kosaken - Chor

(32 Sänger) Dirigent: Semjon Jgnatieff Der große Erfolg der Salson! Begeisterte Aufnahme bei Publikum und Presse! 97 Ueberall lange vorher ausverkauft! m: Geistliche Gesänge, ernste und heiter ussische Volks- u. Kosakenlieder. "Kosakentänze" Karten zu M. 1.50, 2.-, 2.50, 3.- und 4.- bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Sonntag 4 und 8 Uhr

Variete-Operette in 3 Akten mit Einlagen und zwei Balletts

Aditung!

Weiß. u. Tapez. mit Tapeten pro Zimmer 30 226 Offerten unter Rr. @ 95 an die Exp. d. Rarisr. 3tg.

Freihandverfauf

Bab. Forftamts Bhilippsburg aus Domänen-waldungen Rußheimer u. Im. Ranabifche Bap45 Fm. Beiben; 22 Fm. Schwarzpappeln. Stämme I.—IV. Rl. in

dus. 5 Losen. Losberzeichnis auf Anforderung unentgelkich durch das Forstamt Phi-lippsburg. Schriftliche An-gebote wollen nach Losen getrennt auf 1 fm. in Prozenten der Landes-grundpreife dis spätestens Montag, den 31. Januar 1927, an das Forstamt Philippsburg eingereicht werden.

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt

Ihre Zeitschriften neu zu abonnieren

Denken Sie dabei für Gattin und Kind wie auch für Ihren eigenen Bedarf, je nachdem an:

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Zeitschrift für persönliche künstlerische Kleidung, Körperkultur und Kunsthandwerk. 23. Jahrgang 1927. Illustriert. Erscheint monatlich. Einzelheft M. 1.20, Halbjahr M. 6.—.

Gymnastik. Monatszeitschrift und Mitteilungsblatt des deutschen Gymnastik-Bundes E. V. Einzelheft M. 0.60, Halbjahr M. 3,—. Erscheint vorerst in Doppelheften zweimonatlich.

Badische Rechtspraxis. Annalen der Badischen Gerichte. 93. Jahrgang 1927.

Herausgegeben von Landgerichtsdirektor Dr. R. Lutz und Rechtsanwalt

Dr. R. Strauß. Erscheint monatlich. Einzelheft M. 1.20, Halbjahr

Betriebsführung. Mitteilungen des Forschungsinstituts für rationelle Betriebs-führung im Handwerk, E. V. in Karlsruhe. Erscheint monatlich. Ein-zelheft M. 0.80, Halbjahr M. 4.—.

Ethos. Vierteljahrsschrift für Soziologie, Geschichts- und Kulturphilosophie.

4 Hefte. Einzelheft M. 5.50, Halbjahr M. 9.—.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Herausgegebeu von der Badischen Historischen Kommission. Jeder Jahresband erscheint in 4 Heften. Einzelheft M. 4.—. Komplett M. 16.—

Diese Zeitschriften unterscheiden sich von dem Gros der Unterhaltungsblätter und populären Fachzeitschriften durch ihren wirklich ernsthaften Charakter bei hohem Bildungswert

Probenummern kostenios Verlag G. Braun, Karlsruhe

3.618. Rarisruhe. In dem Konkursverfahren über das Bermögen bes Raufmanns Alfred Juft, Gade- und Dedenfabrit in Karlsruhe, soll Genehmigung des Badischen Antseruhe, die Schlußberberteilung statisfinden. Zu berücksichtigen sind Mark 5018.85 bevorrechtigte Forschen berungen u. M. 155 927.83 nichtbevorrechtigte Fordes Maffe beträgt M. 9150.98, Das Schlufverzeichnis liegt auf der Gerichts-schreiberei des Badischen

Amtsgerichts A 7 Karls-rube zur Einsicht aus. Karlsruhe, 19. 1. 1927. Konkursverwalter: Marg.

3.620. Billingen. 3m Konkursberfahren über das Bermögen der Firma Friedrich Wilhelm Gerber in Billingen ift gur Abnahme ber Schlugrech-Abnahme der Schlüfrechnung und zur Erhebung bon Einwendungen gegen das Schlüßberzeichnis, Schlüßtermin bestimmt auf Dienstag, den 8. Februar 1927, nachm. 3 Uhr, im Amtsgerichts Gebäude, Bimmer Nr. 9.

Billingen, 18. 1. 1927. Bab. Amtsgericht I.



Badifines Landestheater

Freitag, ben 21. Jan. 1927 *F 14 (Freitagmiete) Th.=Gem. 2. G.=Gr.

Iurandot

bon Giacomo Buccini Mufifal. Leitung: 3. Krips In Gzenegef. bon D. Rrauf Turandot

Mitoum Rentwig Blank Rin Böser Siegfried Ralnbach Bring bon Berfien Beufer Anfang 8 Ende geg. 101/4 I. Sperrfit Mt. 7.—

Sa. 22. Jan. Die Ber-ichwörung bes Fiesto gu Genna So. 23. Jan. nachmittags Der Evangesimann abends: Die Bilppenfee — Klein Ibas Blumen

Rongerth. Rur fein Stanbal

PS - Lichtspiele Waldstraße 78

Drud G. Braun, Rarlsruhe